

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 650, vierteljährl. M. 1950. —
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 1950. — einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 25 M. — Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discoutoges., Zweigl. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren
Raum M. 35 —, auswärts M. 40. —, 2. Reklame-
zeile 100 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Ausfunsterteilung werden
jeweils 10 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. — In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 17

Februar 179

Wildbad, Montag, den 22. Januar 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Beschlagnahme holländ. Kohlenschiffe durch die Franzosen!

Die Abhängigkeit Amerikas von Europa

Das zwischen einem Politiker und einem Wirtschaftler ein Unterschied ist, haben wir in der letzten Zeit genuglam erfahren, wenn wir es nicht schon vorher gewußt haben sollten. Sogar zwischen einem Staatsmann und einem Wirtschaftler besteht dieser Unterschied, und er fällt nicht zugunsten des Politikers oder des Staatsmanns aus. Ein Schulbeispiel bieten die verschiedenen Auffassungen der drei Gruppen in Amerika über den Einfluß, den die europäischen Verhältnisse auf ihr Land üben. Die Politiker und Staatsmänner sind nur zu geneigt, die Sache auf die leichte Schulter zu nehmen; die Wirtschaftler dagegen sehen die Frage mit nüchternen Augen an und geben rundweg zu, daß auch das Schicksal Amerikas von dem Europas abhängig ist. Der Januarbericht der National City Bank in Newyork zum Beispiel sagt, der gut unterrichtete Beobachter sei beim Ausblick ins Jahr 1923 und bei einer Vorhersage über die wahrscheinliche Geschäftsentwicklung in Amerika zu dem Schluß gezwungen, daß das Unsihere von ausschlaggebendem Gewicht die politische Lage in Europa sei. Dieser Schluß müsse nicht deshalb gezogen werden, weil das europäische Geschäft für Amerika von größerer Bedeutung sei als das inländische, denn jenes sei klein im Vergleich mit diesem; aber der Grund liege darin, daß in mancher Hinsicht das amerikanische Geschäft mit Europa das heimische Geschäft in lebenswichtiger Weise berühre. Die amerikanischen Beziehungen zu Europa hängen hauptsächlich in der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Bodenerzeugnissen, die bei der Baumwolle zur Hälfte nach Europa gehen und bei den andern Massenerzeugnissen groß genug sei, um für die Wertbestimmung des Gesamterzeugnisses wichtig zu sein. Das Einkommen der amerikanischen Farmbevölkerung hänge zum großen Teil von den europäischen Käufen ab, und die Ertragsfähigkeit der Industrien werde sehr stark durch die Schwankungen beeinflusst, denen die Kaufkraft der Farmer unterliege. Die europäische Nachfrage sei unsicher. Niemand könne sagen ob sie aufrechterhalten bleibe oder nicht. Bis jetzt sei sie für Nahrungsmittel rege gewesen, aber nur zu verminderten Preisen. Die Armut und die mangelnde Kaufkraft Europas seien mitbestimmend am amerikanischen Markt und eine sorgfältige Bedrohung des Wohlergehens.

In einem andern Abschnitt beschäftigt sich der Bericht mit den Farmverhältnissen in Amerika und stellt fest, der Farmer sei in schwieriger Lage, weil die Preise für alle andern Dinge in die Höhe gehen. Der Gouverneur des Staats Nebraska, Mc. Keioie, weist auf die große Ungleichheit zwischen den Preisen für Farmerzeugnisse und den Erzeugungskosten hin. Selbst bei den jetzigen besseren Preisen sei es schwierig, einen angemessenen Gewinn zu erzielen, und so komme es, daß der Farmer der schlechteste bezahlte Arbeiter im Lande sei. Der Bericht des Wirtschaftsausschusses der University of Idaho für November 1922 aber sagt in einer zusammenfassenden Betrachtung der ganzen Lage:

Die Preise, die der Farmer erzielt, sind durch die Nachfrage und die Zahlungsfähigkeit des Auslands bestimmt. Wollte aber der Farmer dazu übergehen, sich auf die Ernährung des amerikanischen Volks zu beschränken, so könnte er ebensogut gleich seinen Betrieb einstellen. Ueber 55 Prozent unserer Ausfuhr entfallen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse und Rohstoffe. Davon gehen 75 Prozent nach Europa und 25 Prozent in die übrigen Länder. Die landwirtschaftliche Ausfuhr beträgt ungefähr 15 Prozent des gesamten Erntewertes auf der Farm. Im letzten Rechnungsjahr ist die Ausfuhrmenge unserer Farmerzeugnisse größer gewesen als im Jahr vorher, aber ihr Wert war um 700 Millionen Dollars geringer! Vergleicht man die jetzigen Zahlen mit denen vor dem Krieg, so zeigt sich, daß die ausgeführte Getreidemenge 1922 um gut 100 Prozent größer war als 1913, die Menge des ausgeführten Fleisches, der Molkerei und der tierischen Fette um 36 Prozent, und trotzdem war der Gesamtwert dieser Ausfuhr nur um 13

Tagespiegel

Auf der Zeche Sterkrade der Gule Hoffnungshütte sind 300 Mann und von der Abendshütte 250 Mann nicht eingelaufen; sie weigern sich, unter den Bajonetten der Belgier zu arbeiten.

Allgemein herrscht Empörung, in welcher brutaler Weise die Franzosen die verhafteten Personen behandeln.

Oberbürgermeister Scheidemann ist in letzter Zeit, wie das W.T.B. meldet, wieder von verschiedenen amtlichen Stellen vor Anschlügen gewarnt worden. Es handele sich um gewisse Vorbereitungen in Hamburg. Auch Drohbriefe seien bei ihm eingelaufen. — Eine amerikanische Gesellschaft soll Scheidemann 4 Millionen Mark für den Abdruck seiner Tagebücher, die noch nicht veröffentlicht sind, angeboten haben. Scheidemann hat abgelehnt.

„Echo de Paris“ erzählt, Bradbury sei aus der Entschädigungskommission ausgetreten.

Nach der „Daily Mail“ wird der britische Botschafter in Berlin Lord d'Abernon durch den derzeitigen Oberkommissar in Konstantinopel, Sir Rumbold, ersetzt werden. Auch sonstige Veränderungen sollen im diplomatischen Dienst Englands in nächster Zeit zu erwarten sein.

Proz. höher. Gerade in dem Augenblick, wo der amerikanische Farmer Ruhen ziehen sollte von dem Niederbruch Russlands, sieht er vor sich bankrotte Staaten, die nicht in der Lage sind, seinen Ueberfluß abzunehmen, es sei denn zu Schleuderpreisen. Wenn nun obendrein auch die Dinge, die er selbst braucht, zu steigen beginnen, dann müssen die Farmer taufschlich mit Kummer auf dieses Zeichen von neuer Papiergeldwirtschaft blicken.

Der Fall Cachin

Poincaré und die Ruhr-Opposition

Aus Paris über Basel: Die deutschen Zeitungsberichterstattung in Paris, die auf einem wenig beneidenswerten Vorpfeiler stehen, sind bekanntlich zur Pressebühne der französischen Kammer immer noch nicht zugelassen. Mit voller Ablicht der Poincaréschen Regierung. Denn alles das, was vom deutschen Standpunkt zu erfahren wichtig wäre, soll verschleiert bleiben. So auch jetzt wieder der Fall Cachin, der von den parlamentarischen Pressebureaus möglichst vertuscht wird. Der Kommunist Marcel Cachin wird vom Staatsanwalt auf Befehl der Regierung als „Hochverräter“ verfolgt, weil er sich mit den deutschen Arbeitern in Essen gegen das französische Vorgehen an der Ruhr verschworen habe. Bei der Aufhebung der parlamentarischen Freiheit Cachins durch Mehrheitsbeschluß der Kammer spielten sich Standaufheben und Handgreiflichkeiten ab, wie man sie in Paris schon seit längerer Zeit nicht mehr erlebte. Cachin verteidigte sich damit, daß er nichts anderes getan habe, als auf die Gefahren hingewiesen, die der Arbeiterklasse aller Länder Europas durch den wahnwitzigen Einfall des französischen Heeres ins Ruhrgebiet drohen. Half ihm aber alles nichts. Die Kammer beschloß nach den denkbaren Anfechtungen die Aufhebung seiner Straflosigkeit als Abgeordneter. Der Antrag seines Parteifreundes Ernest Lafont, doch das Material der Anklage noch einmal zu prüfen, wurde abgelehnt.

Wer ist Marcel Cachin? Er ist Kommunist. Seine Bedeutung aber wächst dadurch, daß außer seiner kleinen Partei neuerdings auch die gemäßigten Sozialisten und die linksbürgerlichen Paracien in der Sanktionsfrage auf seine Seite treten. Bei der letzten Kammerverhandlung vor dem Ruhr-Einmarsch durch die geschickte Mache Poincarés mundtot gemacht, haben diese Parteigruppen beschlossen, der Regierung scharf auf die Finger zu sehen und ihr keine Ruhe mit der Frage zu lassen, was sie sich denn bei ihrem militärischen Abenteuer gedacht und welches Ergebnis der Kohlenfeldzug gezeitigt habe. Man kann die Wiederaufnahme der Verhandlungen im Februar kaum erwarten und man hofft bis dahin auf eine neue Stellungnahme Englands und Amerikas, um der verhängnisvollen Regierungspolitik die Spitze bieten zu können. Den Ausschlag gibt der Umstand, der von den Machern des Falls Cachin natürlich verschwiegen wird, nämlich daß Cachins politische Sonderaufgabe seit Jahr und Tag die Bekämpfung des Versailles Vertrages und der raubwürdigen Entschädigungspolitik ist. In den Novembertagen des Jahres 1918 erklärte er: „Wir müssen jetzt verhindern, daß der Krieg in einen Raubzug ausartet“. Cachin war es auch, der

mit Marius (Moutet) und seinem Freund Lafont eine Untersuchungsreise nach Russland unternahm, um dann in der Pariser Kammer die Geheimabmachungen zwischen Doumergue, dem Abgesandten Poincarés, und der Jarenregierung zu enthüllen und den wahren Charakter des Ententekriegs nachzuweisen.

Für jene Enthüllungen sucht sich Poincaré nun zu rächen. Die Gelegenheit scheint gekommen zu sein, den immer gefährlicher werdenden Gegner unschädlich zu machen. Nach allem Muster werden alle Mittel der Lüge und der Verleumdung angewandt. Cachins Vorgehen wird als „böswertig“, als von Deutschland aus geleitet hingestellt. Eine Lüge, die „von oben“ verbreitet wird, weiß von 80 Millionen deutschen Soldaten zu erzählen, das bei der Opposition gegen die „Sanktionen“ eine Rolle spielen soll. Am meisten fürchtet ja Poincaré das Ausbrechen von Streiks im Ruhrgebiet, und wenn es wahr wird, was aus dem Ruhrgebiet berichtet wird, nämlich daß die jungen französischen Truppen nicht ganz zuverlässig seien, daß sie im Fall eines von der 3. Internationalen erklärten Generallstreiks Gewehr bei Fuß bleiben wollen, so wird der Justizminister sich beeilen, die Schuld für das Versagen des Einbruchsheeres dem „Hochverräter“ Cachin ebenfalls in die Schuhe zu schieben. Die Kommunisten in der französischen Kammer sind schwach und bedeutungslos, aber der Fall Cachin kann eine Wavinne der Opposition auslösen, die den verwegenen Kletterer Poincaré und sein ganzes Ruhrabenteuer erschlägt.

Paris, 21. Jan. Der Abgeordnete Cachin ist verhaftet worden.

Rechtsfragen des Ruhrkrieges

Privateigentum, Bergwerke und Forsten

Die französischen Generale im Ruhrgebiet sind in ihrer Enttäuschung dazu übergegangen, die Zechenbesitzer mit Verhaftung und Kriegsgericht zu bedrohen und Privateigentum zu beschlagnahmen. Hasten doch nach einem offenbar aus dem Büro Poincarés stammenden juristischen Wind des „Polit Parisien“ die Grubenherren mit ihrem Vermögen für die Einziehung der — Kohlensteuer durch Frankreich. Weder der Friedensvertrag noch das Völkerrecht bieten eine Handhabe für die „Sanktion“. Der Vertrag, auf den Poincaré in seiner ungläublichen, sagen wir, Kühnheit seine Pfänderpolitik stützt, läßt im Artikel 248 nur den Besitz und die Einnahmequellen des Deutschen Reichs und der Deutschen Staaten für die Entschädigungsschulden haften. Ganz abgesehen davon, daß durch diesen Artikel nicht das Recht für eine einzelne fremde Macht hergeleitet werden kann, auf Grund des Friedensvertrags zur Entreibung zu schreiten, geht das eine mit unbedingter Sicherheit aus diesem Artikel hervor, daß das Privateigentum von dieser Pfänderhaftung ausgeschlossen ist. Nicht anders ist es, wenn man das allgemeine Völkerrecht betrachtet. Welche Pflichten und Rücksichten obliegen der militärischen Gewalt auf besetztem gegnerischem Gebiet? Diese Frage ist im Haager Abkommen betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs vom 18. Oktober 1905 geregelt und dann auf der zweiten Friedenskonferenz in Haag 1907 von 41 Konferenzmächten einschließlich Frankreich, Belgien und Deutschland durch Unterzeichnung zum internationalen Recht erhoben worden. Dieses Gesetz ist durch den Weltkrieg nicht abgeschafft worden. Es gilt nach wie vor. In seinem dritten Abschnitt bestimmt es, daß die militärische Gewalt, soweit kein zwingendes Hindernis besteht, die Landesgesetze zu beachten hat, daß Leistungen nur für die Bedürfnisse des Besatzungsheeres gefordert werden dürfen, daß sie vor zu bezahlen sind, daß das Privateigentum zu achten ist und nicht eingezogen werden darf. Diese Grundzüge würden Anwendung zu finden haben, wenn es sich um eine militärische Besetzung feindlichen Gebiets im Landkrieg handeln würde. Wieviel mehr werden sie daher jedenfalls als Mindestmaß des Schutzes des Privateigentums im vorliegenden Fall zur Anwendung kommen müssen, wo die französische Regierung erklärt, daß die Besetzung des Ruhrgebiets eine kriegerische Maßnahme nicht vorgenommen zu haben. Die französischen Generale im Ruhrgebiet gehen also, wenn sie sich auch nur an die Mindestforderungen des Völkerrechts halten wollten, das Privateigentum und die Privatvermögen gar nichts an.

Etwas anderes ist es allerdings mit den staatlichen Bergwerken und Forsten. Die Pariser Regierung verfügte die Pfändung der Staatsgruben im Ruhrgebiet und weil es bei dem neuen Feldzug in einem hinget, auch die

Beislagnahme der Staatsforsten am linken Rheinufer. Die von den Staatsbehörden verwalteten Gruben, vor allem die bei Buer gelegenen Jochen Bergmannsgrub und Westergold, liefern im Jahr rund 4 1/2 Millionen Tonnen Kohlen. Ungefähr die gleiche Tonnenzahl bringen die zu der „Hibernia“ gehörigen Jochen, jedoch die Lagerförderung der feststehenden Gruben, wie der „Beit Parisien“ bereits richtig ausgerechnet, 9 Millionen Tonnen beträgt. Aber diese 9 Millionen Tonnen sind erst 10 Prozent der im Ruhrgebiet gewonnenen Kohlenmengen, und die französischen Blätter betonen bereits schadenfroh, daß diese „Sanktion“ in keiner Weise die Fänder beeinträchtigt, die der französische Plan für eine Zahlungsfrist vorsehe. Was die Staatsforsten am Rhein anbelangt, so wäre es nicht das erste Mal, daß die Franzosen ihre Hände nach dem Waldreichum der Eifel ausstrecken. Zur napoleonischen Zeit mußte die ganze Eifel abgeholt werden, um die ungeheure, von den Franzosen auferlegte Kontribution zu zahlen. Die Eifel wäre das Sprungbrett zum benachbarten Hunsrück und zuherdem liegen im besetzten Gebiet die großen bayerischen Staatsforsten der Pfalz und die Staatswaldungen des Niederrheins im Kölner und Düsseldorfer Bezirk. Alle diese Zugriffe wären aber, obwohl sie sich auf Verfallener Fänder beziehen, wie schon gesagt, vertrags- und völkerrechtswidrig, weil Frankreich aus eigener Machtvollkommenheit nicht zur Entziehung schreiten darf. Mit „Recht“ hat kein Schritt des französischen Vormarsches mehr etwas zu tun.

Erlaß gegen Schlemmerei und Luxus

Berlin, 21. Jan. In einem Rundschreiben an die Regierungen der Bundesstaaten ersucht der Reichsminister die Behörden mit Weisungen zur Unterdrückung der Schlemmerei und des Luxus, die in gegenwärtiger schwerer Zeit als eine Herausforderung aller Notleidenden wie aller ausständig gefürchten Kreise empfunden werden, zu verstehen. Als besonders geeignete Mittel werden hervorgehoben:

1. Ausnahmslose Aufstellung und Erfordernis des Bedürfnisnachweises für alle Branntweinschenken, Bars usw.
2. Die strenge Anwendung der Befugnis nach § 53 der Gewerbeordnung wird in kurzer Zeit zu einer erheblichen Verminderung der Schankstätten und verwandter Art führen.
3. Durch eine sehr frühe Festsetzung der Polizeistunde für gewisse Arten von Schankstätten kann dem Alkoholmißbrauch sehr wirksam entgegengetreten werden.
4. Zum Schutze der Jugendlichen werden zumeist auf Grund des bestehenden Polizeirechts wirksame Vorschriften erlassen werden können.
5. Die Erlaubnis zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten wird im allgemeinen zu verlagert sein.
6. Trunkenheit ist gegenwärtig unter allen Umständen ein öffentliches Vergehen, ihre Bekämpfung muß streng und rücksichtslos sein.

Die Reichsregierung ist sich darüber klar, daß die wirksamste Abhilfe gegenüber solchen Umständen aus dem Volke selbst kommen muß. Es soll nicht etwa der Verzicht auf die Freuden gefordert werden. Das deutsche Volk, namentlich unsere Jugend, hat das Recht auf Freude. Aber sie soll in würdiger Weise gesucht und gefunden werden. Verbotungen jeder Art, sowie die Einkehr in das Reich der Schankstätten aller deutscher Kultur sind heute noch auch Unbemittelten leicht möglich. Die deutschen Frauen sollen sich frei machen von Schmutz und Laster, die deutschen Männer, vor allem die Jugend sollen sich Maß und Einschränkung auferlegen, wie im Genuße des Alkohols, so auch im Genuße des Tabaks, zu einer Zeit, da viele ihre letzten Wertstücke hergeben müssen, um ihr Leben zu fristen. Alle irgendwie entbehrlichen Mittel, insbesondere was bisher für Luxus und Gastereien üppiger Art ausgegeben wurde, sollten der Fürsorge für die arbeitsfähige Jugend und die Armen sowie der Fürsorge für die öffentliche Bildung und anderen gemeinnützigen Zwecken zuzuführen. Den öffentlichen Unsitlichkeiten, Unsauberkeiten, die im Theater, Lustbarkeiten und auch sonstiger Vergnügungen häufig ausländischer Herkunft zur Schau getragen und vielfach sich breit machen, wird so am stärksten entgegengewirkt werden.

Sinnloses Wüten der Franzosen

Thyssen verhaftet

Essen, 21. Jan. Der Großindustrielle Frh Thyssen ist mit 5 anderen Grubenbesitzern und Direktoren Tengel

mann, Olte, Kästner, Wüstenhöfer und Spindler gestern vormittag von General Fournier vor das Kriegsgericht in Breideney gerufen worden, wo sie sofort verhaftet wurden. Als sie in einem Kraftwagen nach Düsseldorf verbracht werden sollten, befehlt ihnen der begleitende französische Offizier, vor dem Hause haltzumachen, damit sie von einem Franzosen fotografiert werden könnten.

Beschlagnahme der Reichsbankstellen

Düsseldorf, 21. Jan. Die Franzosen haben die Reichsbankstellen in Düsseldorf, Mainz, Bad Kreuznach und an verschiedenen anderen Orten, auch in der Pfalz besetzt, die Reichsbank kann daher in den betreffenden Bezirken keine Zahlungen mehr leisten, so daß die Firmen mit der Auszahlung der Gehälter und Löhne in Verzug geraten.

Einige der besetzten Reichsbankstellen sind von den Franzosen wieder freigegeben worden, doch drohte die Besatzungsbehörde, die Bankstellen unter Ueberwachung zu nehmen.

Bochum, 21. Jan. Die Besatzungsbehörde hat einen Teil des Rathauses mit den Sitzungssälen mit Truppen besetzt, obgleich anderweitig Platz für die Soldaten vorhanden gewesen wäre. Auf den Einspruch erfolgte keine Antwort. Wegen der Einquartierung können keine Sitzungen des Magistrats und der Stadtverordneten mehr stattfinden. Die Stimmung der Bevölkerung ist aufs äußerste erregt. Zum Hohn machten die Franzosen einen Umzug mit 30 Panzerkraftwagen durch die Stadt.

Bingen, 20. Jan. Die Rheinlandskommission des Reichshandels hat den Binger Wald, ein Privatgut der Stadt Bingen, einen der schönsten und prächtigsten Wälder des Rheinlands, beschlagnahmt. Darin sind inbegriffen das geschlagene und das auf Lager liegende Holz. Die Stadtverordneten haben eine scharfe Protestentschließung gegen die Beschlagnahme gefaßt. Der Wald liegt z. T. auch auf preuß. Gebiet.

Essen, 21. Jan. Der Schuttpolizist, der einen französischen Offizier nicht begrüßt hatte, wurde zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Mißachtung des Völkerrechts durch die Franzosen

Mannheim, 21. Jan. Die Franzosen beschlagnahmten holländische Kohlenkisten, die mit englischen Kohlen für Mannheim-Ludwigshafen beladen waren.

Zunehmende Schwierigkeiten

Essen, 21. Jan. Die Franzosen haben versucht, die Bekannmachung des Beschlusses der Berliner Eisenbahnhauptstelle, keine Kohlen nach Westien gehen zu lassen, mit allen Mitteln zu unterdrücken. Der Befehl ist aber trotzdem überall schon bekannt geworden und wird befolgt. Die Bemühungen, die Kohlen auf Schiffen abzubefördern, sind als nutzlos aufgegeben worden. 6 beschlagnahmte Kohlenzüge stehen seit Tagen auf derselben Stelle. Französische Offiziere und technische Beamte, denen Soldatenabteilungen beigegeben sind, halten die Güterzüge an, um aus ihnen die Kohlenwagen herauszunehmen.

Das Reichsverkehrsministerium verordnet, daß das deutsche Personal sich bei allen Berührungen mit der feindlichen Besatzung, soweit sie unvermeidbar sind, nur der deutschen Sprache zu bedienen habe.

Infolge Koksmanqels hat ein großes Hüttenwerk in Rathringen bereits zwei Hochöfen ausgedient, weitere Stilllegungen werden unvermeidlich sein.

Bergarbeiterstreik

Stadde, 21. Jan. Die Besatzungsbehörde der Mülbacher Gruben hat wegen der Verhaftung des Geh. Bergrats von Raiffeisen die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter der übrigen Gruben drohen, die Arbeit ebenfalls niederzulegen, wenn das Militär nicht aus den Gruben entfernt werde. Die Truppen wurden darauf zurückgezogen.

Essen, 21. Jan. Der Gesamtbetriebsrat der Staatsbergwerke erklärte in einer Entschliebung, die Beschlagnahme der Gruben werde als ein Gewaltakt gegen die Arbeiterbevölkerung betrachtet. Die verhafteten Beamten und Arbeiter sollen sofort freigelassen werden. Wenn das französische Militär nicht unverzüglich entfernt werde, werde der Betriebsrat im Einvernehmen mit der gesamten Arbeiterchaft weitere Maßnahmen ergreifen.

Degoulle abberufen

Paris, 21. Jan. Wie verlautet, soll General Degoulle als Oberkommandierender des Besatzungsheeres abberufen werden. An seiner Stelle soll General Beygand den Oberbefehl übernehmen.

Der Wechsel scheint zu beweisen, daß Poincaré mit den bisherigen „Erfolgen“ nichts weniger als zufrieden ist. Weggand, der bisherige militärische Sachverständige Frankreichs auf der Friedenskonferenz in Lausanne, gilt als besonders energisch, und seine Ernennung soll wohl eine Einschüchterung Deutschlands sein.

Bayerischer Einspruch

München, 21. Jan. Gegen die von der Rheinlandskommission verfügte Beschlagnahme der Staats- und Gemeindegewaldungen, die die Gemeinden besonders hart trifft, ist beim General de Metz scharfe Rechtsverwahrung eingelegt worden.

Bedenken Italiens

London, 21. Jan. Reuter verbreiten, die italienische Regierung habe in Paris und Brüssel ihre Bedenken wegen der höchst gefährlichen Lage im Ruhrgebiet ausgedrückt. Weitere Zwangsmaßnahmen sollten nur „nach reiflicher Ueberlegung“ ergriffen werden.

Eine Stimme aus Amerika

Newyork, 21. Jan. Der Vorsitzende der Handelskammer Irving Bush erklärte, die Freundschaft Amerikas für Frankreich könne verloren gehen, wenn Frankreichs Führer das Volk in ein militärisches Abenteuer der Rache locke. Ein Sachverständigenausschuß sollte Deutschlands Zahlungsfähigkeit feststellen.

Die „Tribune“ meldet aus Washington, England befürchte außer anderen wirtschaftlichen Folgen auch den Abbruch der englisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen wegen des Vorgehens der Franzosen an der Ruhr.

Bonar Law telegraphierte an den Vorsitzenden der Schuldenkommission in Washington, England könne keine höhere Verzinsung als 3 Prozent tragen. Die Hauptursache für die große Arbeitslosigkeit in England liege darin, daß der deutsche und der russische Markt für England abgeschnitten seien.

Französische Stimmungsmache

Berlin, 21. Jan. Die Meldung der Londoner „Times“, die deutsche Reichsregierung habe in vertraulicher Sendung bei der englischen Regierung um eine Vermittlung im Streit mit Frankreich nachsuchen lassen, wird in aller Form für eine freie Erfindung erklärt. — Es liegt auf der Hand, daß die Reichsregierung einen solchen Kapitalfehler nicht gemacht hat. Denn er wäre nur als Schwäche gedeutet worden. In diesem Sinn hat die Pariser Presse die Falschmeldung auch sofort ausgeschlachtet. Ohne Zweifel ist die Erfindung französischen Ursprungs.

Völkerverbund und Ruhrkrieg

Paris, 21. Jan. Da mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß der schwedische Vertreter im Völkerverbund, Branting, Ende Januar im Völkerverbund einen Antrag auf Prüfung der Entschädigungsfrage einbringt, bewog Poincaré den Leon Bourgeois, auf den Vorschlag im Rat zu verzichten, wogegen er Biviani vorschlägt, weil der Antrag Brantings seitens Frankreichs einen starken Mann finden müsse. Biviani verlangt im Einverständnis mit Poincaré die Verlegung der Sitzung von Genf nach Paris, was die Engländer verstimmt. — Frankreich wird, wie die „Nette Zürcher Ztg.“ schreibt, jedem Einmischungsversuch des Völkerverbunds schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und die Anrufung des ständigen Schiedsgerichtshofs würde Monate beanspruchen. Auf die Anregung Brantings brauchen daher die Deutschen nicht die geringste Hoffnung setzen. — Das hätten sie auch ohne den Spott der „A.Z.“ nicht getan.

Rundgebung der deutschen Hochschulen

Berlin, 21. Jan. Alle deutschen Hochschulen haben am Tag der Reichsgründung eine Entschliebung gefaßt, in der Lehrkörper und Studentenschaft vor der ganzen Welt erklärte Verwahrung gegen die widerrechtlichen Gewaltmaßnahmen der Franzosen einlegen und im Vertrauen auf die mannhafte, feste Haltung der Reichsregierung geloben, sich in unwandelbarer Treue allezeit für Volk und Heimat einzusetzen.

Im Himmelmoos.

Von Hermann Schmid.

34. (Nachdruck verboten.)

„Kannst es ja probieren,“ begann der Vorsteher wieder. „Du wirst keine Diensthöten kriegen, wirst herunterkommen und zuletzt den Hof um ein Spottgeld loschlagen müssen, während Du jetzt ein schönes Gebot haben könntest. Ich selbst weiß gleich einen Bauer, der gerne zahlt was er wert ist.“

Die begleitende Geberde dieser Worte ließ keinen Zweifel, daß er selber der Bauer war; er wollte eben die Summe nennen, aber Wildl ließ ihn nicht dazu kommen.

„Ich will das Gebot gar nicht wissen,“ sagte er. „Es wäre doch umsonst. Das Himmelmoos ist mein; ich geb' es nicht her, und wenn ich das Zehnfache von dem beläme, was er wert ist, und was die Diensthöten anbetrifft, so mach' ich mir keine Sorge — ich hab' ein paar tüchtige Arme und kann selber arbeiten. Die Judika und ich, wir kommen auch allein zurecht.“

„Die Judika?“ fragte der Vorsteher bedenklich. „Auf die wirst Du nicht rechnen können. Weißt Du denn nicht... Aber freilich, Du warst ja eingesperrt; da kannst Du ja nicht wissen, daß die Judika sort ist.“

„Das ist nicht wahr,“ fuhr Wildl auf.

„Sei so gut und straf' mich Lügen!“ sprach Iachens der Vorsteher. „Sie ist fort, gleich etwa vierzehn Tage, nachdem das Unglück geschehen war. Zuerst wohl hat sie gemeint, weil sie so lang' den Hof zusammengehalten, würde sie ihn auch jetzt zusammenhalten, bis ein Ende herginge, aber nach den ersten Wochen hat sie gesagt, sie könne es nimmer aushalten. Sie hat nicht gesagt, warum, aber das weiß ja doch jedes Kind.“

„Und was weiß jedes Kind?“

„Daß es auf dem Himmelmooser Hof nicht geheuer ist,“ erwiderte der Vorsteher behutsam. „Es gestiert — der alte Bauer geht jede Nacht um; er hat wohl keine

Ruhe in der Ewigkeit, bis seinem Mörder sein Recht geschehen ist.“

Wildl war wie versteinert und wußte im Augenblicke nicht, was er erwidern sollte. Der Vorsteher behielt daher das Wort.

„Dum bleib' es bei dem, was ich gesagt hab': Du wirst hart tun, und es wird nicht gehen mit dem Fort-hausen.“

„Und wer ist denn jetzt auf dem Hof?“ brachte der Zuhörer mühsam hervor.

„Wer wird da sein?“ war die Antwort. „So gut wie Niemand. Der Baumann und eine alte Magd, bloß damit das Haus nicht ganz leer steht. Die Oberaufsicht aber hat man mir aufgehängt, als ob ich nichts anderes zu tun hätte. Das meiste Vieh hab' ich verkauft und das Geld auch zum Pfarer gelegt; nur soviel Kühe hab' ich behalten, wie notwendig sind für die paar Leut'. Das Beste ist, daß jetzt um diese Zeit mit der Feldarbeit nicht viel zu tun ist und das Ausdreschen nicht eilt. Jetzt kannst Du das alles selber besorgen lassen, wenn Du doch fort-hausen willst, das heißt wenn Du Diensthöten bekommst. Aber ich bleibe dabei; es wird schwer gehen. Die Geschichte von der Waiz (Geipens) macht alles sehen. Drum sag' ich Dir noch einmal: Du kannst nichts besseres tun als verkaufen und fortgehen, dahin, wo Dich niemand kennt. Mit deinem Geld kannst Dich überall einrichten.“

Wildl schwieg noch lange. Er starrte vor sich hin, und es wollte ihm dünken, als wäre ihm woher zu Rate gewesen, da er in der Kerkerzelle saß, und als tue sich vor seinen Fäßen ein Abgrund auf, aber sein Vorsatz, sich dem Schicksal nicht kraftlos zu fügen und den Kampf mit demselben anzunehmen, war unerlöschlich. Auch die schlecht verborgene Gier des Vorstehers, den Bracht-hof durch die Geipensgeschichte zu unterwerfen und ihn unter den Preis herabzudrücken, regte ihn zu trotzigem Widerstande an. Jetzt, wie er schon unterwegs vorgehabt, stand es wiederholt klar vor ihm, was er zu tun habe:

sein Leben und seine Wirtschaft sollten alle Zwächter und Berkeumder zu schanden machen.

„Ich fürchte mich nicht vor dem Geist,“ sagte er dann, sich erhebend, „und ich will ein Wortl mit ihm reden. Das mit dem Verkaufen aber muß ich mir erst überlegen und derweil schauen, wie ich zurecht komm'.“

„Hast Recht; kannst Dir's ja überlegen,“ sagte der Vorsteher geschmeichlig. „Probier' es eine Zeitlang! Du kannst es mir ja immer sagen, wenn Dir die Lust kommt zum Verkaufen. Wir kommen ja oft genug zusammen.“

„Das selbe glaube ich kaum,“ sagte Wildl nicht ohne Spott. „Ich werde nicht viel Zeit haben, in Heimgarten zu gehen, also werd' ich auch nicht zu Euch kommen, wenn ich nicht muß.“

„Das ist's ja gerade, was ich mein,“ sagte der Vorsteher. „Es wird halt sein müß'n. Du wirst Dich wohl erinnern, was in dem Schreiben steht. Hast es ja gehört, daß Du dich, damit man Dich jeden Augenblick wieder packen kann, jeden Tag mittags und abends bei mir stellen mußt — Du wirst mit dem Gericht keine Handel anfangen wollen und also wohl tun, was es verlangt.“

Wildl konnte nicht gleich erwidern; er hatte kein n Atem, und die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Er preßte beide Hände über die Brust zusammen, als ob er die wieder der Luft öffnen und zugleich den Ausbruch des Bornes niederdrücken wollte, der in ihm aufstieg. Dann nahm er gelassen seinen Hut.

„Ich werde also tun, was ich muß,“ sagte er und wandte sich der Tür zu. An derselben blieb er stehen.

„Und wo ist denn die Judika hin? Weißt Ihe's nicht?“

„Ich weiß es wohl,“ entgegnete der Vorsteher, „aber sagen darf ich's nicht. Sie hat mir auf die Seele gebunden, daß ich es nicht eher sage, als bis sie mir es erlaubt oder bis Du den Hof verkaufst und von hier fortziehst willst.“

Ärztlichend biß Wildl die Zähne übereinander und verließ die Stube. (Fortsetzung folgt.)

Die Technische Hochschule in Darmstadt hat in einer akademischen Feier der Reichsgründung die Herren Stinnes und Thyssen zu Ehrenbürgern ernannt.

Bekämpfung des Wuchers

Essen, 21. Jan. Um die wucherische Ausnutzung der durch den feindlichen Einfall verschlimmerten wirtschaftlichen Lage durch gewissenlose Elemente zu bekämpfen, hat das Landespolizeiamt ein Zusammenarbeiten von Vertretern der verschiedenen Verbraucherkreise mit der Polizeiverwaltung angeordnet. In besonderem Maß soll die Preissteigerung durch Aufkäufer unterdrückt werden, gegen die mit strengsten Strafen vorgegangen wird. Das Aufkäuferwesen soll unter scharfer Überwachung gestellt werden, der auch die Wochenmärkte unterworfen werden. — Die Blätter bemängeln, daß bei dem planmäßigen Vorgehen die Erzeuger und der reelle Handel ausgeschaltet werden, was zu Einseitigkeiten oder zum Versagen der Anordnungen führen müsse.

Aufruf des Reichslandbunds

Berlin, 21. Jan. Der Reichslandbund (Bund der Landwirte) erläßt einen Aufruf an seine Mitglieder, in dem er sie auffordert, alles an Nahrungsmitteln und Brotgetreide, was nur im eigenen Betriebe einbeholdet oder erparat werden kann, als freiwillige unentgeltliche Gabe für die bedrängten Volksgenossen an der Ruhr abzugeben. Diesen solle die Mahnung werden: „Haltet aus, hinter Euch steht das ganze Vaterland!“

Volksgerecht gegen Würdelosigkeit

Stettin, 21. Jan. Zwei französische Soldaten wollten mit einem deutschen Mädchen ein Lichtspieltheater besuchen. Das Publikum war über die Würdelosigkeit des Frauenzimmers so empört, daß der Kino gestürzt wurde. Die Soldaten mußten sich in ein Privathaus flüchten, dem Frauenzimmer wurden die Haare abgehört. — Einem Friseur in Kettwig, der französische Karten zum Verkauf ausgestellt hatte, wurden die Fenster eingeschlagen.

Neuregelung der Beamtengehälter und Löhne

Berlin, 21. Jan. Gewerkschaftsvertreter haben bei der Reichsregierung beantragt, Verhandlungen zur Angleichung der Bezüge der Beamten und Staatsarbeiter an die neue Geldentwertung einzuleiten. Die Berliner Metallarbeiter haben die Einigungsvorschläge des Reichsarbeitsministeriums angenommen, womit der Streit vermieden ist.

Württemberg

Stuttgart, 21. Jan. Der Landtag wird voraussichtlich am Dienstag, den 30. Januar seine Vollsitzungen wieder aufnehmen.

Stuttgart, 21. Jan. Preßprozesse. Auf der Tagesordnung des Schwurgerichts für die Verhandlungen des ersten Wertesjahres 1923 stehen einige politische Fälle: Verhandlung gegen Dr. August Horlacher, Hauptschriftleiter der „Süddeutschen Zeitung“ wegen Vergehens gegen die Berordnung zum Schutz der Republik; Theodor Körner jr. und Gen. wegen Aufforderung zum Ungehorsam; Albert Schreiner, Schriftleiter in Stuttgart (Kommunist), wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik.

Preispreiserhöhung. Der Preis für das zweifelhändige markenfreie Brot wurde ab 22. Januar auf 600 M. für Weißbrot auf 720 M. erhöht. Ein Doppelwecken kostet 70 M. Stuttgart, 21. Jan. Die Malerlöhne. Nach dem Schiedsspruch des Haupttariffamts in Berlin erfolgt ab 20. Januar 1923 ein weiterer Lohnzuschlag von 60 M. für die Stunde. Es erhalten somit Gehilfen über 20 Jahre jetzt 445 Mark, unter 20 Jahren 5 Prozent weniger in der Stunde.

Schekfälscher. Der 23jährige Kaufmann Otto Schmidt in Stuttgart hat eine Stuttgarter Firma durch Schekfälschungen um neun Millionen Mark geschädigt. Zugleich hat sein Freund, der 25jährige Kaufmann Adolf Hill von Degerloch, seinem hiesigen Arbeitgeber einen Kabinettkoffer, eine Reisehandtasche und Regenmäntel im Gesamtwert von 650 000 M. gestohlen. Beide sind flüchtig gegangen.

Tanzlustbarkeiten sind im Amtsbezirk Stuttgart untersagt worden. Die Einhaltung der Polizeistunde soll scharf überwacht werden.

Nedargartach, 21. Jan. Schafherde überfahren. Bei Einbruch der Dunkelheit fuhr gestern Abend die Salzwertbahn von Nedargartach her beim Großkraftwerk in eine Schafherde. In der Verwirrung sprangen viele Tiere vor den Zug; trotz Gegenwinds wurden 18 Schafe getötet oder so verletzt, daß sie geschlachtet werden mußten. Die Herde gehört dem Stadtschäfer in Heilbronn.

Glengen a. Br., 21. Jan. Die Schafweide in Sachsenhausen wurde um 2 100 000 Mark verpachtet (im Vorjahr 2 150 M.).

Liebenzell, 21. Jan. Ausländer, angeblich Handelschüler von Calw, fuhren sich in einem heißen Kaffee so ungebührlich, luxuriös und anstößig in Gesellschaft von Pforzheimer und Unterreichenbacher Mädchen auf, daß die Polizei einschreiten mußte.

Schwarzenbroun, O. Mergentheim, 21. Jan. Tod auf der Jagd. Ein Herr Bartelsmäh hier fehlte nicht von der Jagd zurück. Anders Tags fand man ihn tot im Schnee liegen; sein Hund hielt treue Wacht. Der Jäger ist wahrscheinlich in Ausübung der Jagd von einem Unwohlsein befallen worden und nachts ertrunken.

Bom Algan, 21. Jan. Verkehrsstörung. Infolge außergewöhnlich starken Schneefalls mußte am 16. Januar früh der Zugverkehr auf folgenden Strecken eingestellt werden: Kempfen—Weinlau, Kempfen—Reutte und Mark Oberdorf—Füssen. Zwischen Isny und Weinlau wird der Personenverkehr aufrecht erhalten. Die Strecke Weinlau—Kempfen muß bis auf weiteres gesperrt bleiben, die Freimachung der beiden anderen Linien wird einige Tage beanspruchen.

Mierlei

Der Hellspatzerpreis wurde von der Wiener Stiftung dem Schriftsteller Fritz von Unruh für sein Trauerspiel „Ein Gesicht“ zuerkannt.

Die Deutsche Glocke am Rhein. Im Krieg mußte auch die berühmte Kaiserglocke des Kölner Doms eingeschmolzen werden. Sie wird durch die „Deutsche Glocke am Rhein“ ersetzt werden, die in der Glockengießerei von Gebr. Ulrich in Spolde bei Völklingen entgegengesetzt. Der Guß hat wegen Mangels an Holzkohle mehrfach verschoben werden müssen, auch wollte man trockenes Wetter abwarten, damit die Beförderung zur Bahn ohne allzu große Schwierigkeiten vorstatten gehen kann.

Der Guß soll nun Ende Januar oder Anfang Februar erfolgen, so daß die Glocke wohl zu Ostern im Konjert des Domgeläuts veritoren sein wird.

ep. Fortschritte des Christentums in Indien. Nach der neuesten Volkszählung (März 1921) beträgt die gesamte Bevölkerung Indiens 319 Millionen. Davon sind rund 217 Millionen Hindus, 69 Millionen Mohammedaner, 12 Millionen Buddhisten, 10 Millionen Animisten, 4½ Millionen Christen. Die Bevölkerung ist seit 1911 um 1,2 Proz. gewachsen, das Christentum um 22,6 Prozent, obwohl die dazwischen liegenden Kriegsjahre die christliche Mission teilweise lahmlegten. Auf 10 000 Menschen kamen vor 30 Jahren 63, jetzt 104 Christen.

Boykottbeschluf der Berliner Gasthöfe. Der Verein Berliner Gasthöfe hat eine Vereinfachung der zu verabsolgendenden Speisen beschlossen. Ferner sollen französische und belgische Gäfte nicht aufgenommen werden. Französische und belgische Weine, Liköre und Lebensmittel sollen weder gekauft noch verkauft werden.

Spielwütige Ausländer. Aus Berlin wird berichtet: Die Spielwut, die durch das scharfe Eingreifen der Berliner Polizei eine Zeitlang abgeflaut war, hat die Großstadtbevölkerung von neuem gepackt. Die Kraker sind, wie die Ermittlungen ergeben, in den meisten Fällen Ausländer. In einer der letzten Nächte wurde in Schöneberg wieder eine Gesellschaft ausgehoben. Hier gelang es den Spielern, die Geräte beiseite zu schaffen, bevor die Beamten Zutritt erlangten. Auch hier wurden wieder meist Ausländer angegriffen aus Rußland, Armenien, Estland und Litauen.

Eine Räuberkolonie hat die Berliner Kriminalpolizei in Jeddedia, einem kleinen Landstädtchen im Kreis Tempin, aufgespürt. Bis vor einem Jahr herrschte in dem Städtchen Ruhe und Frieden. Dann kam es anders. Tag für Tag wurden Einbrüche und sogar Raubmorde gemeldet und schließlich bestand die ganze Gegend in dauernder Aufregung und Unruhe. Die Berliner Kriminalpolizei wurde zu Hilfe gerufen, die im Gemeindefrat mit der Gendarmarie bis jetzt 13 schwerbewaffnete Verbrecher dingfest gemacht hat, denen nicht weniger als 200 Einbrüche, 2 Morde und eine Anzahl Brandstiftungen nachgewiesen sind.

Wetter-Bericht

Der Hochdruck schwächt sich ab, bleibt aber in Mitteleuropa vorläufig bestehen. Am Dienstag ist trockenes und kaltes Wetter zu erwarten.

Das Schicksal der amerikanischen Soldatenfrauen

Die amerikanischen Besatzungstruppen in Koblenz rüsten sich zur Rückkehr nach Amerika. Es wird überall schon eingepackt. Was wird aber aus den vielen Frauen der Soldaten, die meist aus Deutschland stammen? Nach der „Chicago Tribune“ werden diese Frauen nicht gleichzeitig mit den Truppen auf dem Dampfer „Saint Mihel“ nach den Vereinigten Staaten befördert. Das amerikanische Hauptquartier hat für alle Verheirateten der amerikanischen Besatzungstruppen eine Reihe Bestimmungen getroffen, von denen die wichtigsten genannt seien:

1. Die Heirat zwischen einer ausländischen Frau und einem amerikanischen Soldaten, soweit sie nach dem 22. September 1922 liegt, begründet in sich selbst nicht, daß die Ausländerin Bürgerin der Vereinigten Staaten ist. Sie muß daher, bevor sie die Vereinigten Staaten betreten kann, mit einem Paß und den verschiedenen gesetzlich vorgeschriebenen Papieren versehen sein. Nach den bestehenden Gesetzen wird die Einwanderung für Frauen deutscher Abstammung unmöglich sein, wenn nicht die Einwanderungserlaubnis, sofern sie Deutschland überhaupt zueingelassen ist, erteilt worden ist. Mit Ausnahme von Offizieren, Sergeanten, Warrantoffizieren und Kapitulanten über dem vierten Grad wird kein Mitglied der amerikanischen Streitkräfte die Erlaubnis bekommen zur Hinförderung seiner Familie nach den Vereinigten Staaten. 2. Jeder Soldat, der trotzdem heiratet, muß die Verantwortung für die Beförderung seiner Frau übernehmen und dabei die Einwanderungsgesetze und auch die Unterhaltungsmittel für ihre gesamte Reise berücksichtigen. 3. Jedes Gesuch um Genehmigung zur Heirat muß eine Bestätigung enthalten, daß die genannten notwendigen Bedingungen erfüllt sind. 4. Jede ausländische Frau muß mit einem Paß versehen sein. Sofern die Frau nicht Bürgerin der Vereinigten Staaten ist, wird sie sich einen Paß desjenigen Landes beschaffen müssen, in dem sie wohnt, oder einen solchen ihres Heimatlands. Da sie durch Verheiratung mit einem Ausländer selbst ihre Nationalität verloren hat, wird ihr sehr wahrscheinlich der Paß von beiden Ländern verweigert werden, da sich die Gesetze der beiden in Betracht kommenden Länder entgegenstellen. In diesem Fall muß sie eine Bescheinigung beibringen, die den Tatbestand klarstellt. Wenn sie diese bei einem amerikanischen Konsul vorlegt, wird dann ihre Heirat mit einem Amerikaner glaubhaft gemacht. Sie erhält dann gegen Erlegung von 10 Dollar einen Sichtvermerk. Jede deutsche Frau, die nach dem 22. September 1922 geheiratet hat, muß einen persönlichen „Ausweis für Staatenlose“ beibringen, der den Sichtvermerk eines amerikanischen Konsuls trägt. Die Kosten betragen 10 Dollar. Mit dem Ausweis muß die Frau vor dem amerikanischen Konsul erscheinen und Heiratsurkunde, Geburtschein, Gesundheitszeugnis, polizeiliches Führungszeugnis, Paß mit Lichtbild mitbringen, Kosten 10 Dollar. Der Konsul erwirkt ihr dann die Erlaubnis, die Vereinigten Staaten zu betreten. Alle Ausländer müssen dann noch eine Kopfsteuer von 8 Dollar bezahlen. Auch muß jeder, der nicht Bürger der Vereinigten Staaten ist, 50 Dollar vorgelegen als Beweis, daß er nicht mittellos ist, weil Mittellosen nach dem Gesetz der Eintritt verweigert ist.

Das Gesetz, das zu diesen Vorschriften geführt hat, trägt den Namen des Senators Cable. Es ist erst einige Monate alt und bei uns so gut wie unbekannt geblieben. Die Härten, die es im Befolge haben muß, kann man ermessen. Sie scheinen besonders erfunden worden zu sein, um den Bekämpfern der deutschen Einwanderung gefällig zu sein. Die Zeit ist aber schon da, wo man wieder nach deutscher Einwanderung ruft. Vorläufig ist der deutsche Andrang so schwach, daß die zugestandene deutsche Einwanderungszahl noch lange nicht erreicht ist.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 20. Januar 18 790,80 (19 799,88). 1 Pfund Sterling 86 735, 100 holl. Gulden 730 663, 100 Schw. Franken 356 603, 100 franzöf. Franken 126 191, 100 ital. Lire 89 773, 100 österr. Kronen 28 93, 100 schwed. Kronen 55 842. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 22. bis 28. d. M. zum Preise von 70 000 M. für ein Zwanzigmarkstück, 35 000 M. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Für Reichsilbermünzen wird bis auf weiteres der 1500-lache Betrag des Nennwerts bezahlt.

Das Goldkollergeld ist für die Zeit vom 24. Januar bis einschließlich 30. Januar von 184 000 auf 222 900 erhöht worden. Die Finanzgebahrung des Reichs. Nach dem Ausweis für das erste Drittel des Jahres sind allgemein die Verwaltungsausgaben ziemlich stark gegenüber Ende Dezember von 306 auf rund 90 Milliarden zurückgegangen (im Dezember fielen die Vorauszahlungen an Gehältern usw. stark ins Gewicht). Von den allgemeinen Ausgaben entfallen diesmal nicht weniger als 37,7 Milliarden auf Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen in ausländischer Währung auf Grund des Verfallter Betrags. Den Ausgaben steht eine Zunahme der Einnahmen aus Steuern um rund 46 Milliarden gegenüber, das tatsächliche Steueraufkommen ist noch bedeutend höher. Trotzdem mußte zur Abgleichung der Ausgaben die schwebende Schuld wiederum stark erhöht werden, nämlich, wie schon gemeldet, um rund 116 Milliarden auf 1 611 084 557 000 Mark. Von den Betriebsverwaltungen erforderte die Post 16,5, die Eisenbahn 52,4 Milliarden Mark.

Entschädigungsleistungen nach Südsibirien. Südsibirien hat von Deutschland auf Grund des Friedensvertrags die Lieferung von 500 Lokomotiven verlangt. Ueber die Zahl der gleichzeitig zu liefernden Eisenbahnwagen schweben noch Verhandlungen.

Großhandelspreise Mitte Januar. Die Verschlechterung des Marktkurses infolge der Besetzung des Ruhrgebiets hat eine weitere starke Preissteigerung auf allen Gebieten der Warenwirtschaft ausgelöst. Die auf den Stichtag des 15. Januars berechnete Großhandels(Einzel-)Angebot des Statistischen Reichsanhalts ist von dem 1670fachen am 5. Januar auf das 2131fache gegenüber dem Friedensstand oder um 27,6 v. H. am 15. Januar gestiegen. In dem gleichen zehnjährigen Zeitraum haben die vorwiegend im Inland erzeugten Rohstoffe (Inlandwaren) von dem 1472fachen auf das 1894fache oder um 28,6 v. H., die Einfuhrwaren von dem 2660fachen auf das 3316fache oder um 24,7 v. H. angezogen. Der Preisindex der Lebensmittel hob sich von dem 1311fachen auf das 1703fache oder um 29,9 v. H., das der Industriestoffe von dem 2342fachen auf das 2931fache oder um 25,1 v. H.

Die Preisbewegung auf dem Textilmarkt. Die vom Reichsbund des Textileinzelhandels festgesetzten marktmäßigen Potierungen von rd. 90 verschiedenen Gegenständen des Leinen-, Baumwollwaren-, Kleiderstoff-, des Konfektions-, Wäsche-, Wirk- und Kurzwarenfachs erhalten u. a. folgende Preise: 80 Zentimeter Robnesel 1320—1400 (in der Vorwoche 950—1125) M.; 80 Zentimeter Semdentuch 1350—1450 (1100—1250) M.; 80 Zentimeter Perkal 1300—1700 (1100—1500) M.; 80 Zentimeter Reinleinen, großblättrig, 1800—2200 (1700—2000) M.; feinfädlig 3000—4000 (3000 bis 6000) M.; Herrenoberhemden 8000 bis 16 000 (7000 bis 14 000) M.; dammwollene Herrenoberhemden 4500 bis 8000 (4000 bis 5000) M.; reinwollenes Herrenhemd R. A. einfache Brust 27 000 (19 000) M.; reinwollenes Abendhemd (f. 8 Jahre) Jäger R. A. 20 100 (14 000) M.; Kragen (makko) 1000—1700 (900—1500) M.; Damenstrümpfe (makko), das Dutzend 20—40 000 (18—30 000) M.; Flor-Nusselne 30—50 000 (24—26 000) M.; Herrenmalkoholen des Dutzend 14—28 000 (10—20 000) M.; Obergarten, 1000 Meter 4fach 1449,60 (1299) M. Die Preise beziehen sich auf Waren mittlerer Güte.

Weitere Erhöhung des Rohgarnpreises. Das Rohgarnspinnfabrik hat für die Berechnung der prozentualen Zuschläge neue Grundpreise festgesetzt. Der Grundpreis für 1000 Meter vierfach Obergarn beträgt jetzt 184 (bisher 151) M. Infolge der Devisenkauf ist der Preisanschlag von 1130 auf 1360 v. H. mit Wirkung vom 18. Januar erhöht worden, was einer Preissteigerung von 18 v. H. entspricht.

Höhere Rahmenpreise für Brennholz. Mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit eingetretene wesentliche Erhöhung der Kohlenpreise hat die württ. Forstdirektion mit Genehmigung des Arbeitsministeriums die Rahmenpreise für das Brennholz mit Wirkung vom 20. Januar ab um 50 auf 150 v. H. der ursprünglichen Höhe erhöht.

Kohlpreiserhöhung Ende Januar. Der Reichskohlrat wird am 30. Januar zusammentreten, um über die infolge der Erhöhung der Kohlenpreise, der Löhne und der Frachten notwendig werdende Preissteigerung zu beschließen.

Preissteigerung für Spiegelglas. Der Verein deutscher Spiegelglasfabriken in Köln erhöhte mit Wirkung ab 15. Januar den Gesamterzeugungsausschlag für Spiegelglas sämtlicher Sorten auf 25 000 v. H.

Neue Richtpreise in der Schokolade-Industrie. Die Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladenfabriken G. m. b. H., Dresden, gibt bekannt, daß die Richtpreise für Kakao-Erzeugnisse (Bodenverkaufspreise) wie folgt geändert worden sind: Kakao-pulver, Schokolade, 4900—5400 M., bis. stark erhöht 2800 bis 3000 M. de las Alto; Vanille-Schokol. aus feiner Masse (40 Teile Kakao 80 Teile Zucker) 410—460 M. feine Vanille-Schokol. 50/50 450—500 M. Schmelz-Schol. 50/50 560—610 M. Schmelz-Schol. bitter 60/40 610—660 M. Milch-Schol. 630—680 M. Kuh-Schol. 630—680 M. Milch-Ruß-Schol. 630—680 M. Rosta-Schol. 50/50 630—680 M. Crem-Scholade 300—400 M. je die 100 Gramm.

Starke Erhöhung des Weizenpreises. Die Süddeutsche Mühlenvereinsung hat im Lauf des Donnerstags den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 von 111 auf 125 000 M. und am Freitag auf 140 000 M. für die 100 Kilo erhöht. Sack ab Mühle weiter erhöht.

Märkte

Milch- und Schmelzmarkt in Rastlingen, 19. Jan. Aufuhr: 18 Ochsen und Stiere, 29 Rinder, 71 Kabinnetten und Rinder, 19 Kälber, 15 Kühe und 165 Milchschweine. Verkauf wurden 6 Ochsen und Stiere, 9 Rinder, 51 Kabinnetten und Rinder, 10 Kälber, 11 Kühe und 145 Milchschweine. Preis per Stück: Ochsen und Stiere 400—600 000 M. Rinder 475—550 000 M., Kabinnetten und Rinder 300—920 000 M., Kälber 125—260 000 M., Kühe 77—110 000 M., Milchschweine 20—55 000 M.

Müllinger Fruchtschranne. Inzucht wurden am 13. Januar an Weizen 59 Zentner, Roggen 12 Str., Gerste 366 Str., Haber 47 Str., Erbsen 10 Str. und Bohnen 104 Str. Der mittlere Durchschnittspreis beim Verkauf betrug bei Weizen 20 600 M., Roggen 18 400 M., Gerste 15 000 M., Haber 14 500 M., Erbsen 21 000 M. und Bohnen 11 500 M. der Zentner.

Zwei Millionen für ein Schicksalsfest. Amtlicher Bericht des Magersdörfers Friedrichsfele-Berlin vom 19. Januar: Luftfeld 800 Stück Rindvieh (720 Milchkühe, 47 Jungrinder, 28 Bullen, 64 Jungvieh), 38 Kälber, 198 Pferde. Verkauf des Marktes: Sehr fest bei erhöhten Preisen. Es wurden bezahlt für Milchkühe und hochtragende Kühe 1. Sorte 600—800 000 M., 2. Sorte 450—600 000 M., 3. Sorte 350—450 000 M.; tragende Färsen 1. Sorte 500—700 000 Mark, 2. Sorte 300—450 000 M., Jungrinder 40—75 000 M. und Jungvieh zur Mast, Bullen, Stiere, Färsen 50 bis 65 000 M., der Zentner Lebendgewicht. Pferde 1. Klasse 1—2 Mill. Mk., 2. Klasse 300 000—1 000 000 M., 3. Klasse 600—800 000 M., 4. Klasse 300 bis 500 000 M.

Leurer Farnen. In Bonndorf (Baden) wurden für den Gemeindefarnen 1 700 000 M. gelöst.

Gedenket der hungernden Vögel!

Kleine Anzeigen haben im „Wiltbader Tagblatt“ den besten Erfolg.

Soziales.

Wildbad, den 22. Jan. 1923.

Allg. Bildungsverein Wildbad. Freitag Nachmittag veranstaltete der A. B. V. W. abermals einen Märchen-nachmittag für Kinder. Wie beide Male vorher so war auch diesmal der Andrang stark und zwar reichte der große Raum des ehemaligen Lebensmittelamtes knapp aus. Die überwiegende Mehrzahl der Kinder welche erschienen sind, steht im Alter von 6—12 Jahren. Märchenerzähler war diesmal Herr Dr. Weidner selber. In einer kurzen Ansprache sagte er, wie schön doch die alten guten deutschen Märchen seien und daß jedes rechte deutsche Kind sie alle kennen müßte, schon um sie später selber erzählen zu können. Und als Dr. Weidner meinte, nun wolle er Hänsel und Gretel erzählen, und Dornröschen und Schneewittchen mit den sieben Zwergen und den kleinen Häwelmann von Sturm, da ging es durch die dichtgedrängten Reihen: oh — ah — ja, das ist schön. — Der andauernd starke Besuch der Kinder beweist deren geistigen Hunger nach geeignetem Stoff, hier Märchen; und weiter, daß der A. B. V. W. sich auf dem rechten Weg befindet. Im nächsten Winter soll mit den Märchenerzählungen schon vor Weihnachten begonnen werden. Die Kinder lauschten wieder atemlos und gespannt mit offenen Mäulchen und großen Augen, freilich so groß waren sie nicht wie die Wagenräder des von Frau Medizinalrat Dr. Schober erzählten Märchens. Aber, obschon keine besondere Aufsicht vorhanden — sie war wirklich nicht nötig — herrschte musterhafte Ruhe. Beim vorletzten Märchenachmittag las Frau Buchhändler Paucke. Nicht minder wie die erste Erzählerin verstand sie es, ihre Zuhörer bis zum letzten Augenblick zu fesseln. Und auf der Straße fragten sie die Kinder: Wann ist denn der nächste Märchenachmittag? Wenn das allein nicht schon Beweis genug ist, wie die Kinder nach Erzählungen und Märchen verlangen?! Heute Montag, den 22. Febr. spricht in einem öffentlichen Vortrag Herr Medizinalrat Dr. Schober über: „Der Kreislauf des Stoffes in der Natur“ im Zeichenaal der Wilhelmschule, Anfang 8 Uhr. Wir haben in allgemein fasslicher und durchaus volkstümlicher Weise einen Vortrag zu erwarten, auf den hier hingewiesen werden soll, auch für die vorgeschrittenere Schuljugend; das umso mehr, als

man sich wieder einmal etwas anderes zu Gemüte führen kann, als den leider so betrübenden politischen Teil der Tagespresse. In den nächsten Tagen kommt der ABBW. mit weiteren Veranstaltungen, namentlich: öffentlichen Vorträgen, Vorleseabenden und -Nachmittagen, jedermann zugänglich. Erfrische für Erwachsene, letztere für die heranwachsende Jugend einschließlich der älteren Schuljugend. In zweckentprechender Art soll je einmal in der Woche öffentlich gelesen werden, aber nicht öde und trocken, sondern lebendig und interessant: Erzählungen, Novellen, Seiteres und Erntes in Abwechslung mit stets Allgemeinverständlichem aus den Wundern des Geistes und der Natur (Wunder der Technik u. Wissenschaften, Erfindungen, Wunder der Tier- und Pflanzenwelt, die Tierfeste, Heimatkunde, alte Sitten und Gebräuche, Reisen und fremde Bilder, etwas Kulturgeschichte usw.), sodas für jeden Geschmack und jede Neigung etwas geboten wird, immer mit einem praktischen Kern. Die nächsten Zeitungsanzeigen geben Einzelheiten bekannt. Ernst und schwer sind die Zeiten, mehr denn je. Begreiflich, daß jetzt so viel das Materielle betont wird, mehr wie in Deutschlands besseren Tagen. Indessen mindestens ebenso bedeutungsvoll ist für uns geistige Stoffzufuhr und Anregung. Man findet nicht nur beim Besuch der ABBW.-Veranstaltungen Ausspannung von Berufs- und anderen Sorgen, sondern man wird auch nichtbar eines wirklichen inneren Gegengewichtes in Herz, Geist und Gemüt. Nicht günstig waren dem die vergangenen Jahre. Der ABBW. will seinen Anteil an solch geistigen Bestrebungen haben, wie sie leider mehr und mehr zurückgehen. Daher wird zur Mitgliedschaft aufgefordert, auf daß der Verein sein hohes Ziel dauernd verfolgen kann. Habt selber Anteil daran für Euch u. für die Jugend, unsere Zukunft. Dafür ist bestes gerade gut genug.

Die **Frachtermäßigung für Karstoffeln** tritt dieser Tage in Kraft. Die Ermäßigung besteht, wie berichtet, darin, daß künftig nur ein Fünftel (bisher zwei Fünftel) der gewöhnlichen Fracht erhoben werden; bei Frachtlieferung wird nur ein Viertel (bisher die Hälfte) des Gewichts zur Frachtberechnung herangezogen. Der Nachschuß beträgt also in beiden Fällen die Hälfte.
Bei stickstoffhaltigen Düngemitteln wird ein Frachtnachschuß von 10 Prozent, bei Superphosphat von 20 Prozent

neu eingeführt. Die Ermäßigung bei Düngefall von 20 auf 30 Prozent, bei Düngefall von 30 auf 40 Prozent, bei rohen Kalisalzen und Erzeugnissen aus Kalisalzen, soweit sie der Tarifklasse F angehören, von 15 auf 30 Prozent erhöht.
Die Kohlenfrage in Württemberg. Die neuesten Nachrichten von der Ruhr lassen darüber keinen Zweifel, daß mit Störungen der Kohlenförderung sowie der Kohlenzufuhren nach Württemberg infolge der Eingriffe der Franzosen zu rechnen ist. Zu besonderen Befürchtungen besteht jedoch vorläufig kein Anlaß. Nach amtlicher Mitteilung sind Vorbereitungen für die Anordnung von Notmaßnahmen getroffen, falls solche erforderlich werden sollten. Die Großverbraucher haben ihre Bedarfsanfragen in derselben Weise und bei denselben Firmen wie seither anzumelden. Änderungen im Bezug würden Verwicklungen nach sich ziehen, die unbedingt vermieden werden müssen.

Der **Umlagepreis für das vierte Sechstel**. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage hat der Zwanzigerausschuß des Reichstags in einer Besprechung im Reichsministerium beschlossen, den Umlagepreis für das demnächst abzulefernde vierte Sechstel vorerst nicht zu erhöhen und einstweilen den für das dritte Sechstel geltenden Preis dafür zu vergüten.

Der **Weizenpreis**, der bei Richtersfüllung oder nicht rechtzeitig Erfüllung zum Liefertermin 31. Dezember zur Berechnung des Gelberjahres zugrunde zu legen ist, wurde von der Reichsgetreidestelle auf 20 000 M für den Zentner festgesetzt.

Bei **Verfleimungen der Atmungsorgane** leistet eine Abkühlung von Salbei vortreffliche Dienste. Drei Fingerspitzen voll davon auf eine Tasse Wasser gerechnet, läßt man aufkochen und fünf Minuten ziehen und genießt bis zur Beseitigung des Leidens jeden Abend vor dem Schlafengehen eine Tasse davon.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die vorhergehliche Verantwortung.

Zuviel verlangt! Wie wir im hiesigen Tagblatt Nr. 16 gelesen haben, sucht der Consumverein beim Gemeinderat um das Parterre-Lokal im alten Volksschulgebäude nach. Wir denken, daß sich das alte Schulhaus eher zu Wohnungen für Wohnungsuchende oder solche die sehr eingeschränkt wohnen müssen, eignen würde. Der Consumverein könnte ja im Zigaretengeschäft klopfen, das ja so wie so leer steht, anfragen, wenn es notwendig ist!

Mehrere Wohnungsuchende.

Bekanntmachung.

An die Kuhhalter welche für die Allgemeinheit Milch abliefern ist wieder ein kleines Quantum Kleie angewiesen. Die Verteilung findet nächsten Mittwoch vormittag von 8—12 Uhr im städt. Mehllokal statt. Auf eine Milchkuh kommt circa 50 Pfd. das Pfund kostet 55 Mt. Säcke sind mitzubringen.

Städt. Mehlabgabe.

: Die Zeit :

mit Industrie und Handelsblatt
Zentralorgan
der Deutschen Volkspartei
ist

das Blatt für politischen und wirtschaftl. Aufbau, f. nationale Erneuerung.
das Blatt für freies geistiges Deutschtum, für deutsche Kunst u. Wissensch.
das Blatt für planmäßige Erstarbung u. Wiederaufrichtung von Handel und Industrie.
das Blatt für Jugenderziehung und Sport, für die Frau im Haus und öffentlichen Leben.

Sonderbeilagen:

„Zeitstimmen“, „Schafende Jugend“ usw.
Bestellungen bei allen Postanstalten [10. Nachtrag Postzeitungsliste 1922] oder bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin S. W. 48, Wilhelmstr. 8/9

Gersters Nähmaschinen

liefert

bei günstigen Zahlungs-Bedingungen unsere Zweigstelle
Andreas Binder, Pforzheim, Pfarrgasse 7.
Anfrage per Postkarte, komme ins Haus.

Geslügel- und Kaninchen-Züchter-Verein Wildbad e. V.

Ein Quantum **Gerste und Kleie**

ist eingetroffen und kann morgen Dienstag mittag von 1 Uhr ab bei Kassier Hartmann im Sonnenhof abgeholt werden. Diejenigen, welche bei der letzten Futtermittel-lieferung berücksichtigt wurden, erhalten nur kleine Quantums.

Der Vorstand.
NB. Diejenigen Mitglieder, welche Bruteier (reihhahf. Italiener) beziehen wollen, können Näheres erfahren bei Kassier Hartmann.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNION AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Raucherabteil. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwas ungewöhnliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksaachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Hans Bahnbrock, Schloßstr. 6.
WILDBAD: Vertr. Chr. Schmid & Sohn, Kgl.-Karlstr. 68, Cigaretten- u. Kleinverl. - Exp.

Gesucht wird eine **Buchfrau** für unser Büro.
Consumverein.

Wir suchen ein eheliches, zuverlässiges **Lehrmädchen** zum sofortigen Eintritt. Bewerbungen wollen auf unserem Geschäftszimmer abgegeben werden.
Consumverein.

Verloren 2 Schlüssel an einem Stüd. Abzugeben gegen Belohnung in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Bienenzüchter-Verein Wildbad.
Zuckerverteilung morgen Dienstag Vormit. 11—12 Uhr auf der Güterstelle. Das Pfund kostet 295 Mark.

Notlederne **Herren-Skistiefel**, Maßarbeit, Größe 43, fast noch neu, zu verkaufen. Näheres in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Herren-Anzüge, Ulster, Schlüpfer, Feldgraue Hosen, Manchester-Hosen, Gestreifte Sonntagshosen, Buxkin-Hosen, Zwirnhosen, Engl. Lederhosen, Winterlodenmäntel, Bindjaden, Arbeitsmäntel, Drilich-Anzüge, Blaue Arbeitsanzüge, Schuhwaren, offriert **Weintraub**, Karlsruhe, Kronenstr. 52.

Mietverträge, Schuldcheine, Zahlungsbeehle, Lehrverträge sind am Lager
Buchdruckerei Wildbader Tagbl.

Heute: Öffentl. Vortrag des Herrn Medizinal-Rat Dr. Schober: „Der Kreislauf des Stoffes in der Natur.“
Zeichenaal Wilhelmschule. Einlaß 7½, Anfang 8 Uhr. Mitglieder zeigen gefl. ihre Karte vor. Nichtmitglieder haben Zutritt gegen 10 Mk je.
Allg. Bildungsverein Wildbad.
Der Vorstand: Dr. Weidner.

Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim, u. Blumenstr.

Ecke Metzger-